Gibt es Gerechtigkeit nur im Himmel, nicht auf der Erde?

> Es liegt eine tiefere Wahrheit in der Seele, als Kompensation für den Verstand zu sein, nämlich ihre eigene Natur. Die Seele ist keine Kompensation, sondern ein Leben. Die Seele ist. Unter dieser ganzen fließenden See von Lebensbedingungen, deren Wasser mit vollkommenem Gleichmaß abfließen, liegt der Urgrund des wahren Seins.
> (R.W. Emerson, Compensation)[1]

Menschen, die ihr Leben in den Dienst am Nächsten stellen, Schriftsteller, die ihr Leben riskieren im Kampf um mehr Menschlichkeit, legen Zeugnis ab für einen Glauben aus Dankbarkeit für ein Leben, das Gott ihnen schenkt. Vielleicht lehnen sie den Glauben an eine himmlische Gerechtigkeit ab, weil Religionen sie erst für die Zeit nach dem Leben versprechen. Sie aber kämpfen für eine Gerechtigkeit hier und jetzt. Ernst Toller ist als linker Revolutionär bekannt, aber nicht jeder weiß, dass er ein Jahr vor dem Ende des Ersten Weltkriegs die Zeichen der Zeit erkannt hat und seine Überzeugung mit der Gründung eines kulturpolitischen Bundes der Jugend in Deutschland in die Tat umsetzen wollte. Wer seine Gründungsschrift liest, begreift schnell, dass es diesem Revolutionär des Geistes nicht nur um die Beseitigung der Klassengesellschaft, sondern auch um die gegenseitige Annahme der Menschen verschiedener Klassen ging:

> Der Bund will durch praktische Arbeit die immer tiefer werdende Kluft zwischen Volk und Intellektuellen überwinden. Denn wir sind überzeugt, dass es für die Intellektuellen ebenso notwendig ist, im Volk zu wurzeln, wie das Volk des Geistigen bedarf. Jeder einzelne soll zu allen Volksschichten als Kamerad gehen. Man kann nicht wesentlich seelisch, geistig, persönlichkeitsbildend wirken, ohne mit Liebe und Achtung zum anderen zu kommen und im anderen rein menschliche Liebe und Achtung zu erzeugen.[2]

Wie Charles Dickens, Emile Zola, Leo Tolstoi und Fjodor Michailowitsch Dostojewskij kämpft er für eine menschlichere Gesellschaft. Die ersten vier Ziele seiner Gründungsschrift zeugen nicht nur von seiner Mission, sondern zeigen uns auch, wie heute die Weichen neu gestellt werden sollten:

I. Der Bund kämpft für friedliche Lösung der Widersprüche des Völkerlebens.
II. Der Bund kämpft für die Abschaffung der Armut. Er setzt sich für eine Wirtschaftsreform ein, die eine sinnvolle Erzeugung und gerechte Verteilung der materiellen Güter bewirkt.
III. Der Bund verlangt Trennung von Kirche und Staat, um aller Frömmelei den Vorteil gewährenden Boden zu entziehen und wahre Religiosität von traditionellen Hemmungen zu befreien.
IV. Der Bund kämpft für eine soziale Rechtsprechung und Aufhebung der Todesstrafe.[3]

Ernst Toller ist mit ganzer Seele Sozialist. Er ist sich aber der "Unzulänglichkeit sozialer Systeme" bewusst. Das Menschenleben sei schon deshalb tragisch, weil der Mensch kosmischen Kräften ausgesetzt ist. Die romantische Vorstellung der menschlichen Tragödie lehnt er aber entschieden ab, weil Menschen einem ungerechten sozialen System unterworfen sind: "Unsere Tragödie ist eine andere als die christliche Tragödie des Mittelalters, die die Not darstellte als den Weg zur himmlischen Erlösung. Wir wollen keine himmlische Erlösung, wir haben erkannt, daß zweierlei Not drückt: die Not, die gegeben ist durch das menschliche Leben und die Not, die gegeben ist durch die Ungerechtigkeit des gesellschaftlichen Systems."[4]
Sein Stück *Masse Mensch* ist Zeitzeuge, aber auch Beweis seiner Annahme, dass die moralische Idee nicht zum Ziel führt, weil das Individuum zu sehr Teil seiner Gesellschaft ist. Sein Stück sei deshalb auch nur von wenigen verstanden worden:

---

1 Emerson, Ralph Waldo ([1898/1911] 1947). Essays. First and second series. Compensation. In: The Portable Emerson. Ed. by Carl Bode in Collaboration with Malcolm Cowley. Viking Penguin, New York. P. 182. - There is a deeper fact in the soul than compensation, to wit, its own nature. The soul is not a compensation but a life. The soul is. Under all this running sea of circumstance, whose waters ebb and flow with perfect balance, lies the aboriginal abyss of real Being.
2 Toller, E. (1917). Leitsätze für einen kulurpolitischen Bund der Jugend in Deutschland. In: Ernst Toller. Gesammelte Werke, Bd. 1. Kritische Schriften, Reden und Reportagen. S. 31.
3 Dass. S.32.
4 Toller, E. (1917). Arbeiten. In: Ernst Toller. Gesammelte Werke, Bd. 1. S. 139f.

> Nur wenige erkannten, daß der Kampf zwischen Individuum und Masse sich nicht nur draußen abspielt, daß jeder in seinem Innern Individuum und Masse zugleich ist. Als Individuum handelt er nach der als recht erkannten moralischen Idee. *Ihr* will er leben, und wenn die Welt dabei untergeht. Als Masse wird er getrieben von sozialen Impulsen und Situationen, das *Ziel* will er erreichen, auch wenn er die moralische Idee aufgeben muß. Dieser Widerspruch ist heute noch für den politisch Handelnden unlöslich, und gerade seine Unlöslichkeit wollte ich zeigen.[5]

Diese Erkenntnis des ehrlichen Zeitzeugen Ernst Toller zeigt, wie wichtig die Initiative des Einzelnen gerade in einer Gesellschaft ist, in der die Masse bestimmt: Wir können der Gesellschaft, einer "formidablen Maschine", die Menschen formt, wie José Ortega y Gasset sie beschreibt, nicht ausweichen.[6] Gerade deshalb ist unser persönlicher Einsatz für soziale Gerechtigkeit von höchster Bedeutung. Es gibt ja kaum Gerechtigkeit auf der Erde. Mit unserem entschiedenen Kampf für eine menschlichere Gesellschaft kommen wir sozialer Gerechtigkeit aber ein Stück weit näher. Unser Beispiel ist in einer Zeit ohne Moral wegweisend. In seinen Reden betont Toller die Bedeutung echter sozialer Vorbilder für die Jugend, tapferer Menschen, die "nicht dem Leben ausweichen", die "sich nicht mit Illusionen und törichten Fiktionen belügen (wollen)" im Gegensatz zur älteren Generation, die sich belogen hat, "als sie die europäische Jugend auf die Schlachtfelder trieb".[7]

Am 29.10.2024 wurde die Bevölkerung in einigen Landbezirken Valenzias von einem Starkregen überrascht, der wie in der Vergangenheit zu Überschwemmungen geführt hat. Noch nie zuvor gab es so viele Tote und Vermisste, aber nicht nur wegen der Wassermassen, die gewaltiger waren als jemals zuvor, sondern weil die Bevölkerung nicht angemessen und viel zu spät gewarnt worden war. Die Bürgermeisterin von Paiporta berichtet, dass sie erst gewarnt worden sei, als das Wasser schon zwei Meter hoch stand. Die vielen Menschen, die den Opfern der Überschwemmung an der valenzianischen und katalanischen Ostküste Spaniens helfen, sind der beschämende Beweis, dass menschliche Hilfsbereitschaft ohne Hierarchie und Bürokratie auskommt. Die nationale und regionale Regierung muss sich der Frage stellen, ob ihre Arbeit noch nützlich ist, wenn sie den wichtigsten praktischen Anforderungen, der Prävention und dem Katastrophenschutz, nicht gewachsen ist. Wir müssen uns auch fragen, welche Bedeutung Europa für seine Bürger hat, wenn einem Mitgliedstaat, der in einer Naturkatastrophe dieser Dimension eigentlich den regionalen Notstand hätte ausrufen sollen, keine Hilfe angeboten wird.

Wir leben in einer Zeit, in der der Verfall staatlicher Ordnungskraft so weit fortgeschritten ist, dass bei der Wahl zum Präsidenten der USA ein schwerreicher Unternehmer, der sein Imperium unter anderem vermutlich auf Steuerbetrug aufgebaut hat, mit so deutlicher Mehrheit gewählt worden ist, dass er den Kongress und auch den Senat dominiert. Wegen verschiedener Vergehen kam es zu einem langwierigen Prozess gegen ihn. Schließlich wurde er in 34 Anklagepunkten schuldig gesprochen, aber das Strafmaß steht noch nicht fest. Durch Terminverschiebungen kann er straffrei bleiben, wenn er inzwischen die Immunität erhält. Wie ist es denn überhaupt möglich, dass ein Straftäter für das Amt des Präsidenten der Vereinigten Staaten kandidiert? Was nützen denn Gesetze und die gesamte Jurisprudenz, wenn eindeutige Vergehen gegen Gesetze und Moral nicht bestraft werden? Das amerikanische Wahlsystem wird aber schon deshalb fragwürdig, weil ein gewählter Präsident sowohl den Kongress als auch den Senat dominieren kann. Das Überleben des demokratischen Staatssystems steht auf dem Spiel.

Haben nicht die westlichen Kulturgemeinschaften bereits seit Beginn ihres Bestehens zum Verfall beigetragen? Jefferson, einer der Gründerväter der USA, war selbst Sklavenhalter und gab auch den Indianern nicht die Rechte, die einer aufgeklärten Konstitution angemessen wären. Selbst wenn er die staatliche Rechtsgrundlage tatsächlich von der kirchlichen Bevormundung befreit hätte, hätte er nicht verhindern können, dass uralte gesellschaftliche Verhaltensweisen gegenüber Sklaven und Frauen im Bewusstsein der Bürger, die glaubten, sich von der europäischen Heimat ihrer Vorfahren emanzipiert zu haben, weiterlebten. In der Geschichte der Vereinigten Staaten gab es immer wieder

5 Dass. S. 139. - Hervorhebungen im Original.

6 Ortega y Gasset, J. (1957). Gesammelte Werke Bd. VI, Einleitung S. 14 - Die Seiten, die der Autor im Herbst 1939 in Argentinien für die Zuhörer seiner zweiten Vortragsreihe über *Der Mensch und die Leute* als Broschüre veröffentlicht hatte.

7 Toller, E. (1917). Rede im Englischen jungen Pen-Club. In: Ernst Toller. Gesammelte Werke, Bd. 1. S. 189.

Diskrepanzen zwischen den Geboten der Religion und dem Emanzipationswillen der aufgeklärten Gesellschaft. Das Recht der Frauen auf Abtreibung, die Bürgerrechte der Indianer und die Abschaffung der Rassentrennung sind noch nicht wirklich in das Bewusstsein der Öffentlichkeit aufgenommen worden. Immer wieder werden Bürger afrikanischer Herkunft ausgerechnet von den Sicherheitsbeamten misshandelt und von Weißen diskreditiert. Das Glaubensbekenntnis der amerikanischen Verfassung reicht nicht aus, um soziale Gerechtigkeit zu schaffen. "All *free* men are equal ..." wäre ehrlicher gewesen, denn Bürger afrikanischer Herkunft wurden nicht als freie, also nicht als gleichwertige Bürger betrachtet, und die Indianer gar nicht als Bürger.
Octavio Paz (1983) erklärt das Geflecht von Religion und Politik, das in den Vereinigten Staaten von Amerika seit ihrer Entstehung gewebt worden ist und zu ihrem Alleingang geführt hat:

> Am Beginn der nordamerikanischen Demokratie steht die Religion der protestantischen Dissidenten, die sich im 16. und 17. Jahrhundert dort eingelebt hatten. Religiöse Anliegen wurden später zu politischen Ideen, die von Republikanismus, Demokratie und Individualismus geprägt waren, aber die Originalstimmung verschwand nie aus dem öffentlichen Bewusstsein. Religion, Moral und Politik sind in den Vereinigten Staaten untrennbar miteinander verbunden.
> Dies ist der Ursprung des amerikanischen Isolationismus: der Versuch, eine Gesellschaft zu gründen, die vor den Wechselfällen geschützt ist, die die europäischen Völker erlitten hatten. Es war und ist, wie ich bereits sagte, eine Konstruktion gegen die Geschichte oder besser gesagt, außerhalb der Geschichte. Daher zielte die amerikanische Expansion einschließlich dem Krieg mit Mexiko darauf ab, die leeren Räume zu kolonisieren – die Indianer hat man seit jeher als *Bestandteil der Natur* aufgefasst – und dem noch freieren Raum, der *Zukunft* heißt.[8]

Der Krieg der USA gegen Mexiko von 1846 bis 1848 unter der Präsidentschaft von James Knox Polk sollte das Territorium der Vereinigten Staaten im Südwesten erweitern. Nach dem Sieg der USA am 2. Februar 1848 akzeptierte Mexiko den Rio Grande als Grenze zu Texas und trat ein 1,36 Mio. km² großes Gebiet ab, das die heutigen Staaten Arizona, Kalifornien, Nevada, Utah sowie Teile von Colorado, New Mexico und Wyoming umfasst. Seit 1845 trieb der Gedanke der 'Manifest Destiny' ('offenbare Bestimmung') bereits amerikanische Siedler in den Westen. Das Gemälde von John Gast stellt dies allegorisch mit der Frauenfigur Columbia dar, die in Überlebensgröße mit Siedlern nach Westen marschiert und einen Telegraphendraht zieht, in der rechten Hand das Schulbuch, das die Lehre der nationalen Aufklärung verkörpert. Die Idee, dass seine Kolonie die Stadt auf dem Berg sei, Vorbild einer gottgefälligen Gesellschaft, die John Winthrop, der Gouverneur der Massachusetts Bay Colony zwei Jahrhunderte zuvor hatte, ermutigte dann viele Amerikaner zur Überzeugung, dass die Ausdehnung der USA auf den gesamten nordamerikanichen Kontinent eine göttliche Mission war.[9]
In Anbetracht des Sendungsbewusstseins der USA im 20. Jahrhundert, das der westlichen Kultur in den Blauhelmeinsätzen der NATO das gemeinsame Selbstverständnis gab, schauen wir heute mit Skepsis auf eine geschichtliche Entwicklung, die zu Hegemonie, Interventionen, Kriegen und ideologischen Vorurteilen geführt hat. Die amerikanische Legitimation expansiver Politik durch göttlichen Sendungsauftrag unterscheidet sich nicht wesentlich von der Legitimation russischer Großmachtpolitik durch die Orthodoxe Kirche. Am Ende vergisst man aber die Anfänge dieser Entwicklung. Ihr Weg führte von der mittelalterlichen Ständepyramide, an deren Spitze die Kirche und der gottgesegnete Kaiser stand, zum Staatspräsidenten, der seine Großmachtpolitik mit der Staatsreligion legitimiert; von der kosmischen Idee gläubiger Menschen, die dem Schutz Gottes vertrauen, zur Vorstellung des aufgeklärten Weltbürgers von einer Welt, in der er sich mit Hilfe seines technologischen Wissens nach seinen Wünschen einrichtet und sich der natürlichen Ressourcen bedient. Die moderne Staatsführung glaubt nicht mehr an einen göttlichen Plan, aber sie nutzt die Legitimation ihrer Staatsreligion. So wird der Verfassungseid auf der Grundlage der Gottesgnade in "so wahr mir Gott helfe" zur Floskel. Man mag das mit dem Schlagwort

8 Paz, Octavio (1983). Tiempo Nublado. (Zeit im Nebel). Editorial Seix Barral, Barcelona. S. 42. - Zit. In: Wahr, B. (Erscheint). Menschenrechte und Menschenwürde in der Begegnung der Kulturen. Kap. 6. S. 56. - Kursiv im Original.
9 Martha A. Sandweiss schreibt in *Picturing US History* über das Gemälde *American Progress, 1872*: „In her right hand she carries a book – common school – the emblem of education and the testimonial of our national elightenment.“ - Zit. in *Wikipedia*.

'Säkularisation' erklären, aber im Grunde ist es die Konsequenz menschlicher Selbstverherrlichung. Was sich wie selbstverständlich als Begleiterscheinung des technologischen Fortschritts entwickelt, dürfte jedem gewissenhaften Menschen Entsetzen bereiten! Wer erschaudert nicht bei dem Gedanken an einen Menschen, der sich selbst verherrlicht und sich als Schöpfer fühlt, wenn er den genetischen Code geknackt und ein autonomes Steuerelement entwickelt hat? Was wäre ein Leben ohne Gott?
Diese Schlussfolgerung ist natürlich nicht nachvollziehbar, wenn die Frage nach der Existenz eines Schöpfergottes auf der Grundlage wissenschaftlicher Forschungsergebnisse abgewiesen wird. Biologische Vorgänge werden dann nur als autonome Prozesse beobachtet. Bisher hat ja weder die Biochemie im Mikrokosmos noch die Astrophysik im Makrokosmos die Entstehung des Lebens als Schöpfungsakt nachgewiesen. Wer sie aber mit dem Urknall oder mit den biochemischen Voraussetzungen für die Zellteilung begründet, geht von einer Zufallsentstehung des Kosmos und des Lebens auf der Erde aus, die in Anbetracht der Lebensvorgänge, die wir in unserer Umwelt und in unserem eigenen Körper beobachten können, undenkbar ist. Wir können ja nicht davon ausgehen, dass es keinen Schöpfer gibt, nur weil wir mit unserer äußerst begrenzten Wahrnehmungsfähigkeit die Initiierungsprozesse der Entstehung des Lebens auf der Erde nicht verstehen können.
Auf keinen Fall sollten wir für das menschliche Leben Schlüsse ziehen, die nicht mit den Lebensprozessen im Kreislauf der Natur vereinbar sind. Die alte Idee der Trennung zwischen Mensch und Natur ist doch längst der Erkenntnis gewichen, dass wir untrennbar mit unserer Umwelt verbunden sind. Seit Einsteins Quantentheorie haben Niels Bohr, Wolfgang Pauli und David Bohm die untrennbare Ganzheit des Universums erkannt. Auch auf dem Gebiet der Genom- und Proteomforschung, in der Ernährungswissenschaft, in der Ökologie und in der Evolutionstheorie werde innovative Arbeit geleistet, die über den reduktionistischen Ansatz einzelner Wissenschaftszweige hinausgeht, stellt die Physikerin Vandana Shiva fest:

> Epigenetik zeigt, dass es zwischen den Genen, den Organismen und der Umwelt keine Trennung gibt. Die reduktionistische Auffassung besagt, dass die DNA alle Erbinformationen enthält und von der Umwelt isoliert ist. Epigenetik fügt dem Verhalten der Gene eine neue Dimension hinzu: Gedacht wird an eine Art Kontrollsystem mit „Schaltern“, die die Gene an- und abstellen können. Erfahrungen der Menschen wie Ernährung und Stress können diesen Kontrollmechanismus beeinflussen und so erbliche Eigenschaften im Menschen hervorrufen.[10] (S. 23)

Schon lange ist sich die Menschheit der Tatsache bewusst, dass technologischer Fortschritt, der die Erde skrupellos ausbeutet, unsere Umwelt zerstört. Wie sehr Naturwissenschaftler sich für ein Umdenken einsetzen, zeigt die letzte Publikation des Astrophysikers Carl Sagan (1998):

> Keine Nation, Generation oder Industrie hat uns in dieses Schlamassel hineingeritten, und keine Nation, Generation oder Industrie kann uns allein wieder herausholen. Wenn wir das Schlimmste verhindern wollen, müssen wir einfach alle zusammenarbeiten, und zwar für eine lange Zeit. Das Haupthindernis ist natürlich die Trägheit, der Widerstand gegen Veränderungen - riesige, weltweite, ineinander greifende industrielle, wirtschaftliche und politische Einrichtungen, die alle den fossilen Brennstoffen verpflichtet sind, obwohl die fossilen Brennstoffe das Problem sind. In den Vereinigten Staaten scheint der politische Wille, etwas dagegen zu unternehmen, zu schwinden, während sich die Beweise für die Ernsthaftigkeit der globalen Erwärmung häufen.[11]

Selbst wenn wir alle an einem Strang ziehen würden, wäre der Neuansatz eine Heraklesaufgabe.

---

10 Vandana Shiva verweist auf: “Epigenetics: DNA isn't everything”, April 2009 http://sciencedaily.com/releases/2009/04/090412081315.htm – Zit. in: Wahr, B. (Erscheint). Menschenrechte und Menschenwürde in der Begegnung der Kulturen. Kap. 11. S. 102.

11 Sagan, C. (1998). Billions & Billions. Thoughts on Life and Death at the Brink of the Millenium. Random House, New York. P. 139. - No one nation or generation or industry got us into this mess, and no one nation or generation or industry can by itself get us out. If we are to prevent this climate danger from working its worst, we will simply all have to work together, and for a long time. The principal obstacle is, of course, inertia, resistance to change – huge, worldwide, interlocking industrial, economic, and political establishments all beholden to fossil fuels, when fossil fuels are the problem. In the United States, as the evidence for the seriousness of global warming mounts, the political will to do something about it seems to be shrivelling.

Weder Religion noch Wissenschaft können uns außerdem davor bewahren, falsche Schlüsse zu ziehen und Fehlentscheidungen zu treffen. Nicht nur die Tat ist entscheidend, sondern auch das Motiv. Der habgierige Unternehmer erzielt Gewinne für seine Produktion, auch wenn er weiß, welche Konsequenzen das für die Umwelt und für die Menschen hat. Der kritische Journalist riskiert seine Karriere, wenn er schonungslos die Wahrheit sagt, aber seine Arbeit erscheint ihm sinnlos ohne seine Mission. Der Selbstmordattentäter ist nicht mit einem Märtyrer zu vergleichen, denn er gibt sein Leben für eine Ideologie und letztlich, um ein Leben nach dem Tod zu erlangen. Ein Sozialist und Revolutionär verspielt seine Mission ebenso, wenn er sein Leben leichtfertig für eine Idee aufs Spiel setzt. Die Welt mit ihren Dämonen ist doch nur das Schlachtfeld, auf dem wir in jedem Augenblick in unseren Entscheidungen gegen Gleichgültigkeit, Gedankenlosigkeit, Feigheit, Feindseligkeit, Gier und Lieblosigkeit kämpfen, wenn wir unser Leben sinnvoll einsetzen wollen. Unser Schwert schärfen wir dann im Feuer des Geistes, der uns seit dem Wirken und dem Opfertod von Jesus Christus anführt. Unser Denken folgt außerdem nur geistigen Führern: Immanuel Kants kategorischer Imperativ, Søren Kierkegaards 'Entweder Oder' und Dietrich Bonhoeffers Appell an die Bekennende Kirche weisen uns den Weg, aber auch alle Denker, die ihren Geist an der Natur und an der erbarmungslosen Realität geschärft haben, bevor sie auch nur einen Buchstaben geschrieben haben. Was uns entgegen allen politischen und sozialen Vorurteilen verbindet, ist unser Wahrheitsdurst und unsere Verantwortung für die nächste Generation. So sind wir gerecht gegenüber unserer Vergangenheit und unserer Zukunft.
Aus der Sicht einer globalen Transformation müssen wir unsere Forschungsmethoden aktuellen Herausforderungen anpassen und unser Denken auf angemessene Weise neu ordnen. Auf diese Weise wären wir in der Lage, unser Erziehungssystem neu zu strukturieren, um uns für konzeptionelle Entscheidungen von morgen zu rüsten. Allendez Sullivan (2005) fordert die Anpassung unseres Denkens vor allem mit dem Ziel, den erzieherischen Herausforderungen einer Welt im Wandel entgegen zu treten:

> In dieser Entwicklung hin zu grundlegenden Veränderungen in Lebensstil und Verhalten spielt die Bildung eine wichtige Rolle. Sie gilt als „die Kraft der Zukunft“, da sie eines der mächtigsten Instrumente für den Wandel ist. Eine der schwierigsten Herausforderungen besteht darin, die Denkweise zu ändern, um mit der zunehmenden Komplexität, dem schnellen Wandel und der Unvorhersehbarkeit, die die Welt kennzeichnen, fertig zu werden. Dies erfordert ein Umdenken bei der Organisation von Wissen, indem die traditionellen Barrieren zwischen den Disziplinen abgebaut werden und das, was bisher getrennt war, wieder zusammengeführt wird. Es ist daher unerlässlich, die Bildungspolitik und die Bildungsprogramme mittel- und kurzfristig neu zu formulieren, damit sie künftigen Generationen zugute kommen.[12]

Es gibt viele pädagogische Neuansätze, aber meistens werden sie heute gar nicht mehr wahrgenommen, weil Pädagogik im digitalen Unterricht nur eine untergeordnete Rolle spielt. Aber gerade jetzt, da sich die Technik zwischen den Lehrer und seine Schüler stellt, brauchen wir eine Pädagogik, die den Schülern den Zugang zur Natur ermöglicht.[13] Initiativen wie die des Survival-Explorers und Biologielehrers Hazen Audel sind eine erfrischende Ausnahme. Sie weisen der Pädagogik im Digitalzeitalter den Weg: Auch wenn wir unsere Jugendlichen nicht übereden können, ihr Handy zu Hause zu lassen, so können wir doch ihre Neugier entfachen, wenn wir ihnen faszinierende Erfahrungen mit der Natur ermöglichen. Kein Lehrer hat die Talente eines Survival-Trainers, aber jeder Lehrer kann das wichtigste Lernmotiv nützen: Neugier und die Herausforderung der Natur, wie sie ein Indigener empfindet. Hazen Audel ist *Kootenai-* und *Salish-*Indigener Abstammung. Er nennt sich selbst Survival-Trainer, aber er ist außerdem ein Vermittler zwischen Kulturen, wenn er die Tradition der Indigenen des Amazonas zeigt, denen er begegnet,

12 Allendez Sullivan, Patricia Mónica (2005). La complejidad del conocimiento y el problema de la educación en el siglo XXI. (Die Komplexität des Wissens und das Problem der Erziehung im 21. Jahrhundert). – Zit. und Auszüge aus: Wahr, B. (Erscheint). Menschenrechte und Menschenwürde in der Begegnung der Kulturen. Kap. 11. S. 102.
13 Roszak, Th. (1986). The Cult of Information. A neo-Luddite treatise on high tech, artificial intelligence, and the true art of thinking. University of California Press. - „Too much apparatus, like too much bureaucracy, only inhibits the natural flow [of teaching and learning]. ...“ Zit. in: Neill Postman (1995). The End of Education. Redifining the Value of School. Knopf, University of Michigan.

wenn er seine Erfahrungen bei einem afrikanischen Stamm auf die Probe stellt oder wenn er im Mekong von Fischern lernt, den Fluss auf selbstgespannten Seilen zu überqueren und in Stromschnellen sein Netz auszuwerfen. Er lebt bei ihnen wie ein Anthropologe, der ihre Kultur hautnah erleben und dann zeigen will.
Unsere Jugendlichen haben meistens andere Vorbilder und scheinen nicht motiviert zu sein, sich für die Erhaltung der Natur Gefahren auszusetzen, wenn sie stundenlang mit ihrem Handy kommunizieren. Wir wecken aber ihr Interesse, wenn wir ihnen in der Schule und zuhause die Möglichkeit geben, existentielle Themen selbständig anzupacken. Offensichtlich sprechen die digitalen Medien außer dem Unterhaltungsbedarf auch den starken Willen der Jugendlichen an, ihren Kommunikationsradius zu erweitern. Sie sind offen für andere Kulturen, lernen ihre Sprachen und hoffen auf ehrliche Kommunikationspartner. Wir können nur hoffen, dass sie sich in Anbetracht einer Natur in Agonie mit der ganzen Kraft jugendlicher Neugier und Wahrheitsliebe gegen eine Gesellschaft durchsetzen, die sich längst den Angeboten der Konsumindustrie und dem angepassten Lebenskomfort unterworfen haben. NROs, die Menschen in Not helfen, aber auch Umweltschutz-Organisationen wie *Greenpeace* brauchen dringend Unterstützung. *Rettet den Regenwald* arbeitet mit Umweltschützern vor Ort zusammen gegen Holzfäller in Brasilien und Nigeria, gegen Palmölplantagen im Kahuzi-Biega Nationalpark in der Demokratischen Republik Kongo, der Heimat des Volkes der *batwa*, in Papua, wo die *awyu* ihren Regenwald verteidigen, und auf der Insel Borneo im Wald von Tongka, der Heimat der *dayak tewoyan*.
Die Lehren, die Jesus Christus seinen Jüngern gibt, sind angesichts einer entseelten Welt, die den Menschenherzen den Atem nimmt, heute lebensrettend. In einer chaotischen Welt suchen wir vergebens Gerechtigkeit, Frieden und Geborgenheit. Wir handeln aber richtig, wenn wir den Himmel schon hier und jetzt suchen und unsere Entscheidungen nicht auf morgen verschieben. Wir müssen wählen: "Niemand kann zwei Herren dienen. ... Ihr könnt nicht Gott dienen und dem Mammon." (Mt 6,24). Wenn wir uns endgültig entschieden haben, können wir aber nicht mehr zurück. Wir wissen aus unseren täglichen Entscheidungen: Man kann nicht alles haben. Wer nicht entscheidet, wählt das Chaos. Und wir müssen unsere Entscheidung aus ganzem Herzen treffen. Warum empfangen das Himmelreich nicht die Armen, die hungern, sondern die geistig Armen, die hungern und dürsten nach der Gerechtigkeit und die um der Gerechtigkeit willen verfolgt werden? Wer nach der Gerechtigkeit strebt, macht sich auch frei vom Zwang, Recht haben zu wollen. Er ist tatsächlich arm an egoistischem geistigem Wollen und ist wirklich friedfertig. Er vertraut auf Gottes Hilfe. Er kämpft für diese Gerechtigkeit aber mit dem Einsatz seines Lebens, denn er muss mit Verfolgung rechnen. (Mt 5, 1-10) Auch der Zen lehrt uns auszuatmen, unser Leben in Gottes Hände zu legen: Er hat uns das Leben gegeben, er wird für uns sorgen (Mt 6, 25-32): "Strebt vor allem anderen nach seinem Reich und nach seiner Gerechtigkeit – dann wird Gott euch auch das alles geben." (Mt 6, 33)
Emerson lässt die Erklärung der Religion, die ausgleichende Gerechtigkeit nach dem Leben verspricht, nicht gelten. Er wendet sich gegen pedantische Erziehung und Doktrin. Schon in seiner Kindheit empfand er die Predigt des Pfarrers als unannehmbar, wenn er vom jüngsten Gericht sprach und dem Ausgleich, der den Notleidenden nach dem Tod zuteil wird. Das Gesetz des Marktes erlaubt jedem, Erfolg und Güter zu haben, wenn er sich beständig darum bemüht. In der Natur findet ausgleichende Gerechtigkeit zu jeder Zeit überall statt:

> Die Welt gleicht einer Multiplikationstabelle oder einer mathematischen Funktion, die stets denselben Wert ergibt, egal wie man sie dreht. Nimm eine beliebige Zahl, ihr genauer Wert, nicht mehr und nicht weniger, kehrt immer wieder zu dir zurück. Jedes Geheimnis wird erzählt, jedes Verbrechen bestraft, jede Tugend belohnt, jedes Unrecht wiedergutgemacht, in aller Stille und Gewissheit. Was wir Vergeltung nennen, ist die universelle Notwendigkeit, durch die das Ganze erscheint, wo immer ein Teil erscheint. Wenn du Rauch siehst, muss es Feuer geben. Wenn du eine Hand oder ein Glied siehst, weißt du, dass der Rumpf, zu dem sie gehören, dahinter liegt.[14]

14 Emerson, Ralph Waldo ([1898/1911] 1947). Essays. First and second series. Compensation. In: The Portable Emerson. Ed. by Carl Bode in Collaboration with Malcolm Cowley. Viking Penguin, New York. P. 171. - The world looks like a multiplication-table, or a mathematical equation, which, turn it how you will, balances itself. Take what

Wenn Unrecht geschieht, wie in Tulsa/Oklahoma vom 31. Mai bis 1. Juni 1921, als in einem Massaker etwa 300 Menschen starben und der Stadtteil Greenwood, der hauptsächlich von Afroamerikanern bewohnt war, fast ganz zerstört wurde, erwartet man eine Reaktion der Bevölkerung, eigentlich auch der Justiz. Es geschah etwas ganz anderes: Die Toten wurden irgendwo verscharrt, viele Afroamerikaner suchten das Weite und die Bevölkerung schwieg. Sie wurden auch nicht gefragt, denn nach dem Massaker wurden nur Afroamerikaner verhört. Auslöser war eine Zeitungsmeldung, die behauptete, dass ein Afroamerikaner versucht hatte, eine Weiße zu vergewaltigen. Diese Behauptung wurde natürlich nicht hinterfragt, weil man sie als Tatsache hinnehmen wollte. Bei einem solchen Unrecht hilft auch keine kriminalistische Nachforschung über das Tatmotiv, denn angeklagt wäre ein Großteil der Bevölkerung. Zudem wurden sie von der Stadtverwaltung für den Zusammenstoß mit den Afroamerikanern bewaffnet. Dann wäre in einem möglichen Gerichtsprozess auch die Stadtverwaltung angeklagt. Auch wenn 1997 ein Untersuchungsausschuss eingerichtet wurde, der die Morde und Zerstörungen als Unrecht anerkannte, kann die Rechtsprechung nicht maßgebend sein. Wie in vielen Fällen, in denen Realpolitik radikale Entscheidungen trifft, die Menschenrechte verletzen, kann man nur ehrlich sein und feststellen, dass Menschen zu willkürlichen Entscheidungen fähig sind. Was in den Seelen der Mitläufer vor sich geht, nachdem die überlebenden Afroamerikaner weggezogen sind, wissen nur sie. Sie strafen ihre Verfassung Lügen und stehen als Heuchler da, die in ihrer Kirche den Vorsatz, ihren Nächsten zu lieben wie sich selbst, mit wachsender Sinnlosigkeit erneuern.
Die Welt, die alles erklären will, ist Zeuge der Ungerechtigkeit. Menschen, die auf ihr Gewissen hören und mit dem Herzen entscheiden, sorgen für mehr Gerechtigkeit, aber auch sie können sich irren. Wer zu viel von seinen Politikern und von seiner Gesellschaft erwartet, wird enttäuscht, und wer stolz ist auf seinen Fortschritt, sieht den Verlust der Lebensqualität nicht. Emerson appelliert in seinem Essay *Self-Reliance* an die Eigenständigkeit des Menschen, denn nur so kann er sich behaupten in einer Gesellschaft, die sich im Wandel befindet:

> Vertraue dir selbst: jedes Herz schwingt mit dieser Saite. Akzeptiere den Platz, den die Vorsehung für dich gefunden hat, die Gesellschaft deiner Zeitgenossen, den Zusammenhang der Ereignisse. Große Männer haben dies immer getan und sie dem Genie ihrer Zeit kindlich anvertraut, indem sie aber gleichzeitig ihre Erkenntnis verrieten, dass das absolut Vertrauenswürdige in ihrem Herzen wohnte, durch ihre Hände wirkte und ihr ganzes Wesen beherrschte. Und wir sind jetzt Männer und müssen im höchsten Geiste dieselbe transzendente Bestimmung annehmen; und nicht Minderjährige und Invaliden in einer geschützten Ecke, nicht Feiglinge, die vor einer Revolution fliehen, sondern Führer, Erlöser und Wohltäter, die der allmächtigen Kraft des Geistes gehorchen und auf das Chaos und die Dunkelheit zugehen.[15]

Lörrach, den 27.11.2024 Bernhard Wahr

Copyright ©
All rights reserved. Apart from any fair dealing for the purposes of research or private study, or criticism or review, no part of this article may be reproduced, stored or transmitted in any form or by any means without the prior permission in writing from the publisher.

---

figure you will, its exact value, nor more nor less, still returns to you. Every secret is told, every crime is punished, every virtue rewarded, every wrong redressed, in silence and certainty. What we call retribution is the universal necessity by which the whole appears wherever a part appears. If you see smoke, there must be fire. If you see a hand or a limb, you know that the trunk to which it belongs is there behind.

15 Emerson, Ralph Waldo ([1898/1911] 1947). Essays. First and second series. Self-Reliance. In: The Portable Emerson. Ed. by Carl Bode in Collaboration with Malcolm Cowley. Viking Penguin, New York. P. 138-164. - Society never advances. It recedes as fast on one side as it gains on the other. It undergoes continual changes; it is barbarous, it is civilized, it is chriastianized, it is rich, it is scientific; but this change is not amelioration. For every thing that is given something is taken. Society acquires new arts and loses old instincts. (P. 161) - Trust thyself: every heart vibrates to that iron string. Accept the place the providence has found for you, the society of your contemporaries, the connection of events. Great men have always done so, and confided them childlike to the genius of their age, betraying their perception that the absolutely trustworthy was seated at their heart, working through their hands, predominating all their being. And we are now men, and must accept in the highest mind the same transcendent destiny; and not minors and invalids in a protected corner, not cowards fleeing before a revolution, but guides, redeemers and benefactors, obeying the Almighty effort and advancing on Chaos and the Dark. (P. 139) – Vgl. auch meinen Essay *Von Eigenständigkeit* auf der Seite *Texte zur Zeitgeschichte* meiner Homepage.